

## REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE MÜNCHENSTEIN

Pfarrer Markus Perrenoud, Münchenstein

### **Am See Genezareth**

**10. Sonntag nach Trinitatis/ Israel-Sonntag**

**21. August 2022 im KGH**

#### **Eröffnung**

***"Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist,  
dem Volk, das er zu seinem Erbe erwählt hat."***

#### **Begrüssung**

Der heutige Sonntag ist der 10. Sonntag nach Trinitatis – im evangelischen Kirchenjahr wird dieser Sonntag auch «**Israel-Sonntag**» genannt. An diesem Sonntag erinnern wir uns daran, dass wir Christinnen und Christen schicksalhaft und unauflöslich mit dem Volk Israel und dem jüdischen Glauben verbunden sind:

Unser Glaube ist nicht vom Himmel heruntergefallen – er ist an einem konkreten Ort und einer konkreten Zeit entstanden – nämlich in Israel vor 2000 Jahren. Und ihm vorausgegangen ist eine lange Glaubens-Geschichte – die Glauben-Geschichte Israels.

Eine Geschichte, die davon erzählt, wie Gott aus allen Völkern heraus Israel zu seinem Volk erwählt hat. Eine Geschichte, die davon erzählt, wie Gott mit diesem seinem Volk durch Irrungen und Wirrungen gegangen ist – durch viele Katastrophen und Neuanfänge. Eine Geschichte, die erzählt, wie mitten aus diesem Volk heraus dann Jesus von Nazareth getreten ist, Sohn einer jüdischen Mutter, aufgewachsen im jüdischen Glauben, getauft im Jordan, wandernd, heilend und lehrend am See Genezareth, gestorben in Jerusalem, von dem wir glauben, dass er der Messias ist, der Erlöser, wie es geschrieben steht bei den jüdischen Propheten.

(...)

Wir feiern heute Israel-Sonntag – und da trifft es sich schön und gut, dass ich dieses Land vor kurzem bereist habe. In den Sommerferien habe ich mit meiner Familie eine Reise nach Israel machen können – zum ersten Mal in meinem Leben. Es war dort sehr schön, sehr biblisch und sehr heiss – in dieser Reihenfolge.

Im heutigen Gottesdienst will ich ein paar Eindrücke und auch ein paar Fotos mit Ihnen teilen. Und ich will mich jetzt gar nicht als Israel-Kenner aufspielen – das bin ich nicht. Als Tourist bin ich nach Israel gereist – und als Tourist bin ich zurückgekehrt. Nur ein paar ganz wenige Ausschnitte habe ich von Israel sehen können – ein Land, das ganz viele Facetten hat – dazu gehört leider auch der uralte Konflikt zwischen Israeli und Palästinensern, von dem wir immer wieder hören. Auf unserer Reise sind wir diesem Konflikt aus dem Weg gegangen - manchmal darf man das.

Eben, wir waren Touristen. Aber sind wir nicht alle Touristinnen und Touristen? Wir kommen – und dann gehen wir schon bald wieder. Und von der Welt, wie sie ist, sehen wir nur einen sehr kleinen Ausschnitt.

**Aber dann – manchmal ganz unerwartet und überraschend – kann es geschehen – dass wir im Kleinen plötzlich das Grosse sehen. Dass wir unter unseren Tausend Ferienfotos einen Schnappschuss finden, eine Ikone – in der etwas Ewiges aufscheint.**

Und genau darum sind wir heute da und haben uns hier versammelt: dass im Klein Klein unseres Feierns, Singens, Hörens und Betens plötzlich etwas Grosses und Ewiges aufblitzen kann. Dass dies geschehe, darum bitten wir Gott den Vater in Jesus Christus und durch seinen Heiligen Geist. Amen.

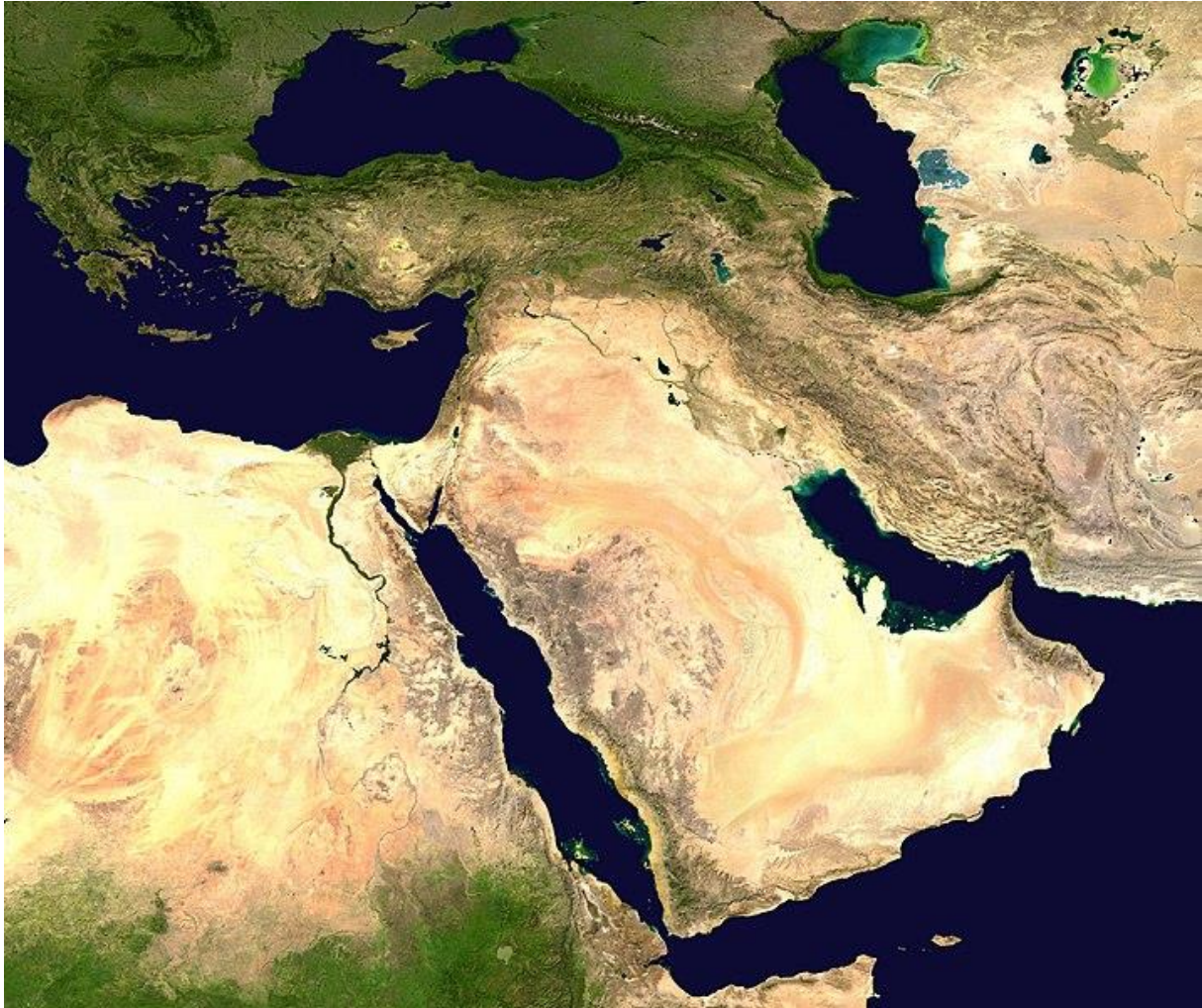


*Touristen auf dem Ölberg, im Hintergrund der Tempel-Berg (Foto: Judith Perrenoud)*

## Annäherung

Liebe Gemeinde

Jetzt lade ich Sie ein zu einer Reise nach Israel. Und zuerst nähern wir uns dem Land vom Himmel her – sozusagen aus Perspektive Gottes - Sie sehen hier ein Satelliten-Foto –



Aus dieser Perspektive ist die besondere geographische Lage von Israel (der schmale grüne Streifen am östlichen Ende des Mittelmeers) schön erkennbar. Und am besten erklären kann man diese Lage anhand eines Vergleichs mit Basel:

Basel ist ein Drei-Länder-Eck – eine Brücke zu drei Ländern – Deutschland, Frankreich und die Schweiz. Sie alle wissen, dass diese Lage ganz viel beiträgt zur Dynamik der Stadt und der Region.

Israel ist kein Dreiländer-Eck, sondern **ein Drei-Kontinenten-Eck** – drei Kontinente treffen hier aufeinander, nämlich Afrika, Asien und Europa. Und Israel ist die **einzigste Landbrücke**, die diese drei Kontinente verbindet – im Westen versperrt das

Mittelmeer den Weg, im Osten die Wüste, das Sandmeer. Nur der schmale Küstenstreifen ist ein begehbarer Durchgang zwischen den drei Kontinenten – das ist auf der ganzen Welt einzigartig. Und das erklärt viel von der «Dynamik» in der Geschichte Israels – es ist eine schwierige Dynamik: Die ganze Geschichte Israels ist geprägt, dass grosse Weltreiche aus Afrika, Asien und Europa einen begehlichen Blick auf diese Landbrücke warfen und grosse Heere dorthin und dort durchschickten. Mit ganz wenigen Ausnahmen war Israel immer ein von fremden Mächten erobertes, besetztes und kontrolliertes Land.



(...)

Und man könnte nun lange darüber nachdenken, warum Gott nach biblischer Tradition ausgerechnet dieses Land auswählte – auserwählte – zu seinem Volk machte –

**Man könnte zum Beispiel darüber nachdenken, dass der Gott Israels scheinbar ein weltoffener und kommunikativer Gott ist, einer, der Brücken gern hat, der den Austausch zwischen Kontinenten und Kulturen mag –**

Wenn er das Geschlossene und in sich Ruhende vorziehen würde, dann hätte er vielleicht den Kanton Uri zu seinem Volk auserwählt – aber das hat er nicht getan.

**Man könnte auch darüber nachdenken, dass der Gott Israels scheinbar eine Vorliebe hat für das Kleine, das Schwache, das Zerbrochene hat –**

Wenn er das Grosse und Mächtige vorzöge, dann hätte er ein Volk wie die Ägypter oder Babylonier erwählt – aber das hat er nicht getan. Nein, er hat sich für «das kleinste unter den Völkern» entschieden, ein ohnmächtiges und in seiner Geschichte immer wieder gebrochenes Volk allzumal –

letztgültig zum Ausdruck gekommen ist diese seine merkwürdige Vorliebe in Jesus von Nazareth, den er zu seinem Sohn auserwählt hat – einer, der zu den Armen, Kranken und Ausgestossenen ging und schliesslich selbst am Kreuz starb.

(...)

Über all dies könnte man nachdenken, wenn man einfach die Landkarte anschaut. Aber das machen wir nicht, wir gehen jetzt näher ran – und zwar zum **See Genezareth**. Von allen Orten, die wir in Israel besucht haben, hat mir der See Genezareth am besten gefallen.

Sie alle wissen: Der See Genezareth (oder Tiberias-See) ist ein besonderer See. 200 Meter befindet er sich unter dem Meeresspiegel – tiefblau liegt er da – auf Arabisch wird er «das Auge Gottes» genannt. Er ist etwa ein Drittel so gross wie der Bodensee, etwa 12 Kilometer breit. Wunderbar liegt er eingebettet zwischen zwei Hügelzügen, auf der einen Seite die **Hügel von Galiläa** und auf der anderen Seite die **Golanhöhen**. Das Ufer ist weitgehend unverbaut, die israelische Regierung hat das so angeordnet. Wenn man am Ufer steht, kann man darum leicht den Eindruck bekommen: **so könnte es gewesen sein – damals, zur Zeit Jesus.**



*Der See Genezareth, gesehen vom Berg der Seligpreisungen aus, mit Blick Richtung Osten zu den Golanhöhen (Foto: Judith Perrenoud)*

## Lesung

### **Die Stillung des Sturmes (Mk 4,35-41)**

*Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren. Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir umkommen? Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!*



*Blick auf dem See Genezareth nach Westen ins galiläische Hügelland. Im Vordergrund der «Berg» der Seligpreisungen und direkt am Ufer Tabgha, der Ort, wo Jesus lehrte und die Menschen speiste (Foto: Judith Perrenoud)*

## Predigt

Liebe Gemeinde

Eine Impression aus Israel will ich heute mit Ihnen teilen – und diese Impression lässt sich in einem Satz zusammenfassen: **Am See Genezareth windet es oft, es ist eine zugige Gegend!**

Das ist an und für sich wenig spektakulär – ich bin am Urner See aufgewachsen, dort windet es auch oft. Das Besondere am See Genezareth ist, dass es da zwei Winde gibt – und dass sie aus zwei gegensätzlichen Richtungen kommen: einer aus dem Osten, von den Golan-Höhen herunter und dahinter aus der syrischen Wüste; und einer aus dem Westen – vom galiläischen Hochland herab und dahinter vom Mittelmeer her.

Die beiden Winde haben je einen ganz eigenen Charakter: Der **Wind aus der Wüste** ist heiss und trocken – er wirkt wie ein riesiger Föhn. Im Frühsommer – vor der grossen Hitze – blüht für eine kurze Zeit die Vegetation auf – und die galiläische Landschaft wird grün – das dauert nur kurz – eine oder zwei Wochen lang. Und wenn dann der Wüsten-Wind über die Wiesen streicht, dann kann man fast schon zusehen, wie die Pflanzen eingehen und vertrocknen.

*„Des Menschen Tage sind wie Gras, er blüht auf wie eine Blume des Feldes, und wenn der Wind darüber weht, dann ist er dahin.“*

Diesen Spruch hören wir jedes Mal, wenn wir am Grab stehen und Abschied nehmen müssen – und seit ich am See Genezareth war, höre ich ihn etwas anders – ich denke an den Wind aus der Wüste – wie die Landschaft sich gelb-braun einfärbt – und alles so schnell vergeht.



*Landschaft auf den Golan-Höhen in der Trockenzeit (Foto: Judith Perrenoud)*

Und dann gibt es den **Wind aus dem Westen** – vom Mittelmeer her – und der ist ganz anders – ein kühles und frisches Lüftchen. Meisten nach der Mittagshitze beginnt der zu wehen – man kann fast schon die Uhr danach richten – und wenn es auch weiterhin natürlich heiss bleibt, so sorgt dieses Lüftchen doch für eine nette Erfrischung. Angenehm wird es dann vor allem am Abend: wie beschaulich ist es dann, am Ufer des Sees Genezareth spazieren zu gehen, mit dem Wind im Haar. Auch da gibt es eine schöne Bibelstelle dazu: In der Schöpfungsgeschichte, im zweiten Schöpfungsbericht, wird erzählt, wie Gott den Garten Eden schuf und den Menschen dort hineinstellte, dass er ihn pflege und bebaue. Und am Abend dann ging Gott in der Abendkühle spazieren – als ein kühles Lüftchen durch den Garten rauschte. Ein schönes Bild, das für mich jetzt zusätzlich an Leben gewonnen hat - da denke ich an den Westwind vom See Genezareth!

Auch im Neuen Testament kommen die Winde, die über den See Genezareth blasen, prominent vor – eben zum Beispiel in der Geschichte von der Stillung des Seesturms. Hier muss man wissen, dass der Westwind vom Mittelmeer her tatsächlich recht kräftig wehen kann – vor allem an den Abendstunden, so wie in unserer Geschichte. Heutzutage ist das für die Schiffe ganz ungefährlich – die Wellen werden 1 Meter hoch, das ist kein Problem. Aber früher, zur Zeit Jesu, waren die Schiffe ganz anders gebaut – sehr flach – da konnten solche Wellen schon unangenehm werden. Und genau davon erzählt unsere Geschichte – und da wollen wir noch einmal hinhören – mit den Bildern im Kopf, die wir gesehen haben.

(...)

Die Geschichte beginnt am **West-Ufer des Sees Genezareth**, auf der galiläischen Seite. Dort ist Jesus zum ersten Mal öffentlich aufgetreten. Dort hat er Jünger um sich geschart. Dort hat er Kranke geheilt und Dämonen ausgetrieben. Dort hat er gelehrt – am Ufer des Sees Genezareth – **in Tabgha** – nach dem Evangelisten Markus auf einem Schiff stehend, damit ihn alle sehen und verstehen (Mk 4,1).



*In Tabgha. Ist Jesus hier in See gestochen? (Foto: Wikimedia)*



Hier hat Jesus also eben erst das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat (Mk 4,26ff) erzählt: dass das Reich Gottes wie ein Sämann ist, der auf sein Land geht und Samenkörner aussät – und sich dann schlafen legt – und die Saat wächst von selbst – am Tag und auch in der Nacht – man weiss nicht wie – es passiert einfach.

Und jetzt ist auch in unsrer Geschichte Abend geworden – und bald beginnt die Nacht, in der die Samenkörner wachen – einfach so - und Jesus sticht mit seinen Jüngern in den See, um ans andere Ufer des Sees Genezareth zu gelangen.

Und es ist wichtig zu verstehen, dass auf der anderen Seite des Ufers damals nicht mehr Galiläa war, nicht mehr jüdisches Gebiet – dort wohnte ein anderes Volk. Die Überfahrt ist also nicht einfach eine Reise von A nach B. Sie ist eine **Fahrt in die Fremde – eine Fahrt zu den Nicht-Juden – in die Völkerwelt – zu uns.**

Die Dynamik, die in der besonderen Lage Israels liegt, greift Jesus da auf: Alle sollen das Evangelium hören – es soll in die weite Welt hinaus gelangen.

(...)

Und so sind die Boote jetzt unterwegs auf dem See – und es kommt, wie es kommen muss – ein grosser Sturm zieht auf. Und es ist interessant, wie der Evangelist Markus dies schildert – er ist ein grosser Künstler – nur ein Detail:

Beim Ablegen heisst es noch, dass andere Boote mit dabei waren. Aber jetzt ist nur noch von einem Boot die Rede (Mk 4,36). Im Sturm aber, da wird der Blick eng – man bekommt einen Röhrenblick – und ist plötzlich ganz allein – oder fühlt sich allein - auch wenn man das vielleicht gar nicht ist. Wäre es im Sturm nicht besser, sich umzuschauen – wer ist noch da? – wer kann helfen? Hinne mah tov – wie gut ist es, wenn Brüder und Schwestern zusammen sind?

Aber die Jünger, die schauen nicht ums sich, die haben nur Angst, Panik. Eben noch hat Jesus ihnen erzählt, dass das Reich Gottes durch nichts und niemanden aufzuhalten ist – dass es wächst – auch in der Nacht. Aber das ist jetzt vergessen – die Jünger sehen nur die hohen Wellen – das brodelnde Wasser, das ihr Schiff füllt –

Und sie sehen Jesus, der schläft – wie der Säemann in seinem Gleichnis. Was für ein friedliches Bild! Aber auch davon ist bei den Jüngern nichts zu spüren – sie haben Angst – und sie schreien Jesus an: «Ist Dir eigentlich egal, dass wir untergehen?»

(...)

Liebe Gemeinde

Die Geschichte von der Stillung des Seesturms kommt ganz einfach und glatt daher – aber sie ist tief – so tief wie ein See – es geht da um Heimat und den Aufbruch in die Fremde – es geht um Gemeinschaft und Einsamkeit – es geht um die Gnade des Schlafens und den Schrecken des Wachens – es geht um Sturm und Frieden -

**Und am Grund geht es um zwei Dinge – darum geht es ja eigentlich immer: um Angst und Vertrauen.** Und ich finde es sehr schön – und darum liebe ich auch die Bibel und ganz besonders das Markus-Evangelium – dass beides Platz hat.

**Da wird von der Angst** der Jünger erzählt – wie sie in Panik geraten – wie sie Jesus Vorwürfe machen. Dass die Evangelien davon erzählen, ist alles andere als selbstverständlich. Die Jünger sind ja die ersten Christen, unsere Vorfahren im Geiste. Vom Schiff aus betrachtet würde man da eher vermuten, dass sie als mutige Glaubenshelden gezeichnet werden – als Elite-Truppe Gottes.

Aber es ist ganz anders – in den Evangelien im Allgemeinen und im Markus-Evangelium ganz besonders. Die Jünger erscheinen als ein armseliges Häufchen, die bis zum Ende nicht verstehen, um was es eigentlich geht und in was für eine Geschichte sie geraten sind – „Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind?“

Das ist ein sehr sympathischer Zug – und auch sehr tröstlich – zeigt einmal mehr: der Gott Israels hat eine Schwäche für das Schwache, eine Vorliebe für das Gebrochene.

Uns geht es ja genauso wie die Jünger: Wir haben Angst – wir verstehen nicht – wir machen Vorwürfe – und leider haben wir oft auch guten Grund dazu – in der letzten Zeit ganz besonders. Corona - Krieg – Hitze – wohin, lieber Gott, soll all das noch führen? Interessiert es dich nicht, was hier unten auf Erden passiert?

(...)

**Und da ist das Vertrauen** – auch darum geht es auch in unserer Geschichte – damals vor 2000 Jahren – und jetzt und in alle Ewigkeit:

Wir sind unterwegs auf dem See des Lebens – und da gibt es machen Sturm – und unser Schiff wird hin und her geworfen – und das Wasser steht uns bis zum Hals –

Aber da, hinter unserem Rücken - oft auch hinter dem Rücken unseres Bewusstseins - da ist nicht nichts, da ist jemand, Jesus Christus. Er liegt einfach da, auf dem Kissen – und zu diesem Kissen gibt es die schöne Auslegung: es ist nicht einfach ein Liegekissen, sondern das Kissen des Steuermanns, der darauf sitzt, damit er den Überblick hat –

Unser Boot fährt also nicht einfach ziellos und führungslos dahin – es hat einen Steuermann – aber es ist ein dezenter Steuermann – er steuert still und leise – manchmal haben wir den Eindruck, als würde er schlafen – als wäre er in Gedanken weit weg – als würde er träumen von einem anderen Himmel und einer anderen Erde.

Aber siehe – er ist da – und er denkt an dich.

Und siehe – er steht auf –

Siehe – er breitet seine Arme aus –

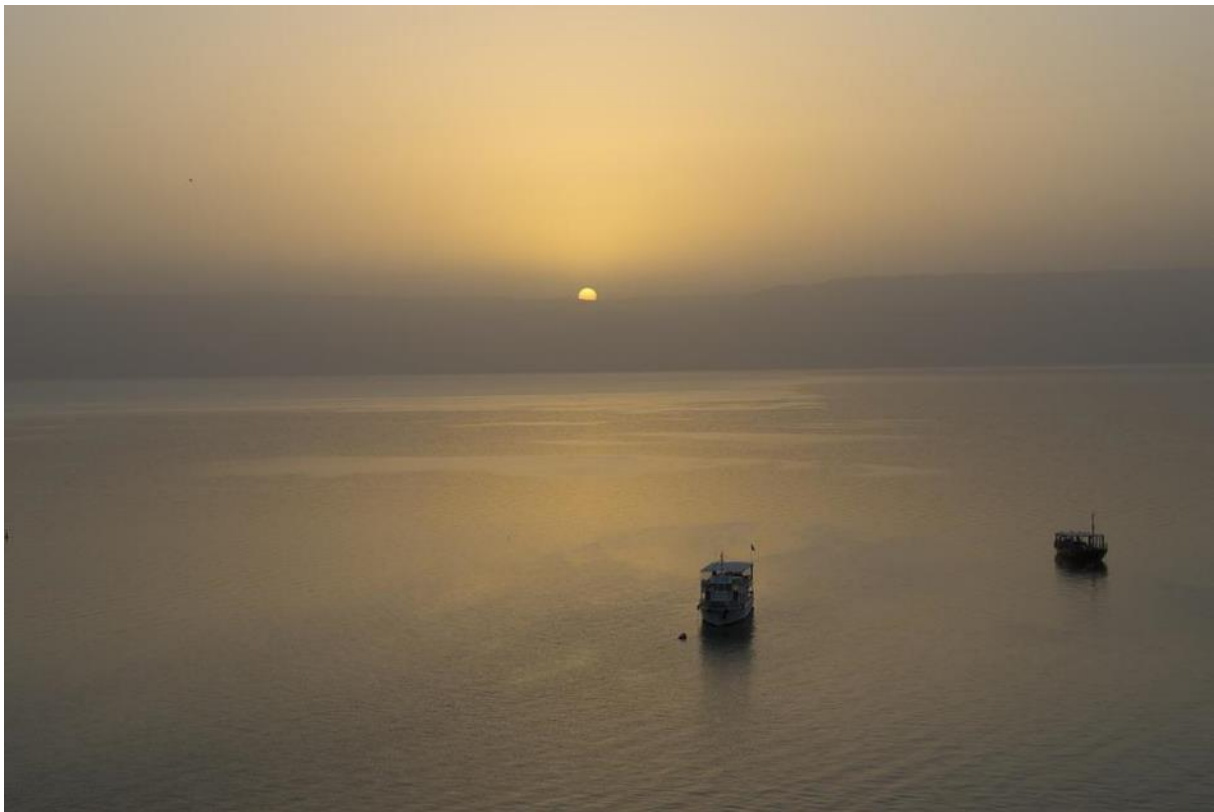
Und höre - er spricht zum Wasser: *Schweig! Verstumm!*

So wie das nur einer kann: «*Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, und wenn du durch Ströme gehst, sollst du nicht ertrinken – so spricht der Herr, der Gott Israels*»  
(Jes 43,2)

Und siehe: der Wind legt sich und es ist eine große Stille.

Warum hast du so Angst?

Amen.



*Unterwegs auf dem See (Foto: Pixabay)*

## Fürbitte-Gebet

Wir beten und bringen unsere Fürbitten vor Gott.

Grosser Gott.

Kümmert es dich nicht, dass wir untergehen?

So fragen die Jünger Jesus, als sie mitten im Sturm sind

Und diese Frage liegt auch uns auf der Zunge und im Herzen

Wenn wir im Sturm sind – wenn dunkle Wellen über uns hereinbrechen.

Wir wollen uns dann erinnern, was Jesus Christus seinen Jüngern gesagt hat:

Habt keine Angst, ich bin bei Euch, und ich will euch hindurchtragen durch jeden Sturm.

Und so bitten wir Dich, grosser Gott

Wir bitten dich für die Trauernden und Verzweifelten, die Fremden und Einsamen,  
die Kranken und die Sterbenden,

stelle ihnen Schiffe zur Seite, gute Seelen, die ein Stück mit ihnen fahren,

Lass sie Ruhe und Frieden finden.

Grosser Gott

Wir bitten dich für unsere Welt

Die durchgeschüttelt wird von Kriegen und Katastrophen

Wir denken an Russland und die Ukraine, an Israel und Palästina

Wir bitten dich: Beende diesen Sturm, bring die Waffen zum Schweigen,

lass die Menschen Ruhe und Frieden finden.

Grosser Gott, wir bitten dich für uns, unsere Familien, unsere Gemeinde

Die wir Angst haben, was die Zukunft bringt, auf was wir zusteuern

Dass wir im Vertrauen wachsen, dass du unser Steuermann bist

Kümmert es dich nicht, dass wir untergehen? Habt keine Angst, ich bin bei Euch, und ich will euch hindurchtragen durch jeden Sturm.

Unser Vater ... Amen.